

Vorgeschichte durch Denkmalpflege

(Angewandt auf die Provinz Westfalen)

Von A. Stieren

Unter dem Titel: „Probleme in der Vor- und Frühgeschichte Westfalens“ habe ich vor 2 Jahren in dieser Zeitschrift¹⁾ darzustellen versucht, welche Fragen in den einzelnen vorgeschichtlichen Zeitabschnitten Westfalens noch offen stehen. Handelte es sich damals mehr um ein Aufzeigen dessen, was wir noch nicht wissen, so soll jetzt untersucht werden, was wir an neuen Erkenntnissen auf dem Wege vorgeschichtlicher Denkmalpflege gewonnen haben. Die Frage lautet also: „Welche Ergebnisse brachten die ersten sechs Jahre vorgeschichtlicher Denkmalpflege für die Vorgeschichte Westfalens?“ Bei der Beantwortung dieser Frage wird es sich nicht immer vermeiden lassen, die Resultate der bisherigen Vorgeschichtsforschung in Westfalen zu streifen, die in der Hauptsache auf dem bis 1925 vorliegenden Material aufgebaut waren.

Die neuen Funde sind fast ausschließlich auf dem Wege einer systematischen vorgeschichtlichen Denkmalpflege gewonnen. Was bezweckt die vorgeschichtliche Denkmalpflege, wie ist sie begründet, und wie ist sie für Westfalen organisiert? Ausführlicher habe ich diese Fragen beantwortet im „Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit“²⁾, ich kann mich also hier darüber kurz fassen.

Die vorgeschichtliche Denkmalpflege ist für Preußen durch das Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 und die Ausführungsbestimmungen dazu vom 30. Juli 1920 begründet. Das Ziel des Gesetzes besteht nach dem Wortlaut der Ausführungsbestimmungen darin, die Bodenaltertümer zu schützen, „die von der heimischen Entwicklung seit den frühesten menschlichen und noch vormenschlichen Zuständen Kunde geben“. „Dem Schutz des Gesetzes unterstehen Gegenstände, die für die Kulturgeschichte oder für die Urgeschichte der Tier- oder Pflanzenwelt von Bedeutung sind“ (Ausführungsbestimmungen § 2). „Die Gegenstände können beweglich oder unbeweglich sein, als Beispiel seien genannt, Gebrauchsgegenstände, Gefäße, Waffen, Schmuckstücke, Münzen, Siedlungsreste, Grabanlagen, menschliche Skelette, versteinerte oder sonstige Reste und Abdrücke urgeschichtlicher Tiere und Pflanzen; auch äußerlich unscheinbare Spuren oder Bruchstücke solcher Gegenstände kommen in Betracht.“

Als Auswirkung des preußischen Ausgrabungsgesetzes sind in fast allen Ländern des Reiches, die ähnliche Gesetze bis dahin nicht besaßen, Bestimmungen über den Schutz und die Pflege der vorgeschichtlichen Denkmäler getroffen worden. Fast überall sind, meist in Anlehnung an bestehende Museen, Altertums-Vereine usw. Organisationen für vorgeschichtliche Denkmalpflege geschaffen worden. In Westfalen ist seit 1925 durch das Oberpräsidium ein ehrenamtlich arbeitender Apparat für vorgeschichtliche Denkmalpflege eingerichtet. Sechs Vertrauensleuten für kulturgeschichtliche (evtl. auch naturgeschichtliche) Bodenaltertümer in den verschiedenen Gebieten der Provinz stehen insgesamt rund 450 Pfleger für Bodenaltertümer zur Seite, denen jeweils ein kleinerer Bezirk zur Beobachtung zugeteilt ist.

¹⁾ Vergl. 1930, S. 55 und 182.

²⁾ 1930, S. 228 bis 244.

Über den Versuch, diesen großen Apparat ehrenamtlich bestellter Kräfte zum arbeiten zu bringen, über die Mittel, die dazu notwendig sind — und die der Staat nicht hat — soll hier nicht gesprochen werden. Die Praxis hat zwangsmäßig die Notwendigkeit ergeben, die Arbeiten der Vertrauensleute und Pfleger bei einer Stelle zusammen zu fassen, bei der vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums. Alle Vertrauensleute, ein großer Teil der Pfleger haben in uneigennütziger Weise schon jahrelang die Bestrebungen der Denkmalpflege unterstützt. Ein noch größerer Teil der Pfleger, das darf hier auch nicht verschwiegen werden, arbeitet jedoch noch nicht so mit, wie es im Interesse der Sache läge. Es muß jedoch auch erwähnt werden, daß es bestimmte Gebiete innerhalb der Provinz gibt, die wegen Fundmangel den Pflegern keine Gelegenheit zur Arbeit geben können. Nach dem bisherigen Anschein gehört dazu fast das gesamte Gebiet Südwestfalen, etwa südl. der Linie Lüdenscheid—Winterberg.

Immerhin ergeben sich schon heute nicht nur eine beträchtliche Zahl von Neufunden, sondern mehr noch ganze Fundkomplexe aus Grabungen, die in Ausübung der Denkmalpflege notwendig waren, und die unsere bisherigen Auffassungen mancher vorgeschichtlichen Epochen Westfalens stark ändern.

Auf den beifolgenden vier Karten sind die wichtigsten auf Grund der Denkmalpflege erfaßten Neufunde der Jahre 1925 bis 1931 eingetragen. Es muß im voraus bemerkt werden, daß nur solche Funde in den Karten verzeichnet sind, die eine zeitliche Bestimmung auf Grund unseres bisherigen Wissens zulassen. Friedhöfe und Siedlungsreste sind nur dann berücksichtigt, wenn in den Fundmassen jeweils Elemente überwiegen, die diese Friedhöfe oder Siedlungen einem bestimmten Kulturkreis zuteilen lassen. Ohne Rücksicht auf die „Werbungskraft“ dieser Karten sind also nur gesicherte Ergebnisse eingetragen. Um jedoch das Bild der Denkmalpflege, wie es sich jetzt bietet, nicht zu verwischen, sind die (wenigen) Funde, die nicht aus dem direkten Bereich der Denkmalpflege stammen, nicht eingetragen worden.

Die Übersicht in den Karten ist leider erschwert, weil aus finanziellen Gründen nicht für jede Periode eine einzelne Karte gebracht werden konnte. Die Zeichnung jedoch und die Legenden der Karten mildern hoffentlich diesen Übelstand.

Die Karten kann man zunächst nach der rein äußerlichen Seite betrachten. Dabei müssen jedoch verschiedene Umstände in Rechnung gestellt werden: 1. Das Spiel des Zufalls, 2. Die jeweilige Tätigkeit des zuständigen Pflegers, 3. Das Landschaftsbild, d. h. die Siedlungsmöglichkeit in vorgeschichtlicher Zeit. Für die einzelnen Gebiete der Provinz sind die Chancen für Neufunde nicht gleich. Gegenden mit uraltem Ackerbau, z. B. die Börden der Provinz, haben vorgeschichtliche Denkmäler in starkem Maße vernichtet; Gebietsteile, die erst in jüngster Zeit große Bodenflächen für den Ackerbau nutzbar gemacht haben, z. B. nordwestliches Westfalen, haben wegen der Erhaltung von Friedhöfen usw. größere Aussichten auf Neufunde.

Ohne weiteres läßt sich auch ersehen, daß Gebiete mit sachkundigen und interessierten Pflegern als fundreich erscheinen, auch wenn nach bisheriger Erfahrung die betreffende Gegend fundleer erschien. Beispiele zu nennen muß ich mir versagen.

Nicht zuletzt muß auf die Landschaft als ausschlaggebend für vorgeschichtliche Siedlungsmöglichkeit hingewiesen werden. Das südliche Westfalen war bis zum Einsetzen der Denkmalpflege fast fundleer. Auch heute wollen sich Funde noch nicht zeigen. Das gesamte Gebiet ist anscheinend für den größten Teil der vorgeschichtlichen Zeit siedlungsfeindlich. Eine Ausnahme scheinen die letzten vorchristlichen Jahrhunderte in diesem Teil Westfalens zu bilden mit ihren zahlreichen Wallburgen.

Eigenartig fundarm erscheint für fast alle vorgeschichtlichen Zeitabschnitte der östliche Teil der Münsterischen Tiefebene, etwa im Raum zwischen Münster, Halle, Lippstadt, Hamm.

Schon der Überblick über die Karten gemahnt, mit der Gleichung: Fundlücke = Siedlungslücke, die m. E. bisher einen verheerenden Einfluß auf die Erkenntnis unserer vorgeschichtlichen Vergangenheit ausgeübt hat, äußerst vorsichtig umzugehen. Trotz dieser gebotenen Vorsicht dürfen wir doch gewisse Schlüsse aus den Karten ziehen, namentlich in Rücksicht auf die Bedeutung mancher Funde und Fundplätze. Noch eins darf zu den Karten bemerkt werden. Bei manchen Zahlen erscheint in der Legende das Wort „Grabung“. Was jeweils hinter diesem Wort steckt, kann naturgemäß im einzelnen nicht angegeben werden. Für den Leser jedoch, der mit dem Beschauen der Karte sein Urteil über vorgeschichtliche Denkmalpflege schnell fertigt hat, sei kurz bemerkt, daß die Notgrabungen zur Rettung gefährdeter und inzwischen zerstörter Denkmäler Zeit und Mittel stark beansprucht haben. Ich greife nur einige Namen heraus: Haltern, Lankern, Soest, Meschede, Wechte, Marl, Ovenstädt, Godelheim, Beek, Atteln, Kneblinghausen, Hiddenhausen. Die Dauer der genannten einzelnen Grabungen aneinander gereiht ergibt mehr als 24 Monate. —

Paläolithikum und Mesolithikum. Die Zusammenfassung der Ergebnisse für die ältere und mittlere Steinzeit darf hier umso kürzer ausfallen, als Andree in einem binnen Kurzem erscheinenden Buche ausführlich darauf zu sprechen kommt. Die ihm zugrunde liegenden Untersuchungen, zum Teil im Auftrage der Vorgeschichtlichen Abteilung ausgeführt, haben u. a. für das Paläolithikum die Festlegung des Profils der außerordentlich fundreichen Balver Höhle gebracht. Besonderes Interesse dürfte der Fund einer Ritzzeichnung eines Wildpferdkopfes fordern, die dem Aurignacien angehört und die älteste dieser Art in Deutschland sein dürfte³⁾. Das mesolithische Fundmaterial hat sich in den letzten Jahren außerordentlich gemehrt. Glaubte man früher in der Gegend von Bielefeld ein mesolithisches Siedlungszentrum Westfalens erblicken zu müssen, das ziemlich isoliert stand, so gesellen sich nunmehr aus allen Teilen der Provinz neue Fundplätze hinzu. Sie würden unzweifelhaft noch viel zahlreicher sein, wenn sachkundige Pfleger Funde dieser Art, die fast immer Oberflächenfunde sind, mehr beachteten. Über die zeitliche Trennung des mesolithischen Fundmaterials gingen die Meinungen bislang weit auseinander. An einer Stelle und für eine Stufe hat sich jetzt eine zeitliche Ansetzung gefunden. In der von uns veranlaßten Untersuchung im ‚Hohlen Stein‘ bei Callenhardt stellte Andree zunächst das Höhlenprofil einwandfrei fest. Wichtiger wurde jedoch die Tatsache, daß sich hier in einer scharf begrenzten Fundschicht Fauna und mesolithische Funde beisammen fanden⁴⁾. Die Fauna erwies sich als frühnacheiszeitlich in charakteristischer Auswahl⁵⁾; damit war das archäologische Material als Vortardénoisien bestimmt und der Anschluß an das Endmagdalénien, das in fast allen Höhlen Westfalens vorkommt, gewonnen. Eine unmittelbare Auswirkung dieser Feststellung ist, daß nun auch anderes (norddeutsches) mesolithisches Material zeitlich bestimmt werden kann, darunter die wichtigen und bisher zeitlich umstrittenen Funde von Ahrensburg-Lavenstedt⁶⁾.

³⁾ Andree, Westfalen 1930, S. 41.

⁴⁾ Andree, Forschungen und Fortschritte, 7, 1931.

⁵⁾ Andree, Die frühmesolithische Fauna aus dem Hohlen Stein bei Callenhardt. (Abh. d. Westf. Prov.-Mus. f. Naturkunde 2, 1931.

⁶⁾ Schwantes, G., Zum Alter des Fundes von Lavenstedt, Nachrichtenblatt f. deutsche Vorzeit, 1931, S. 35.

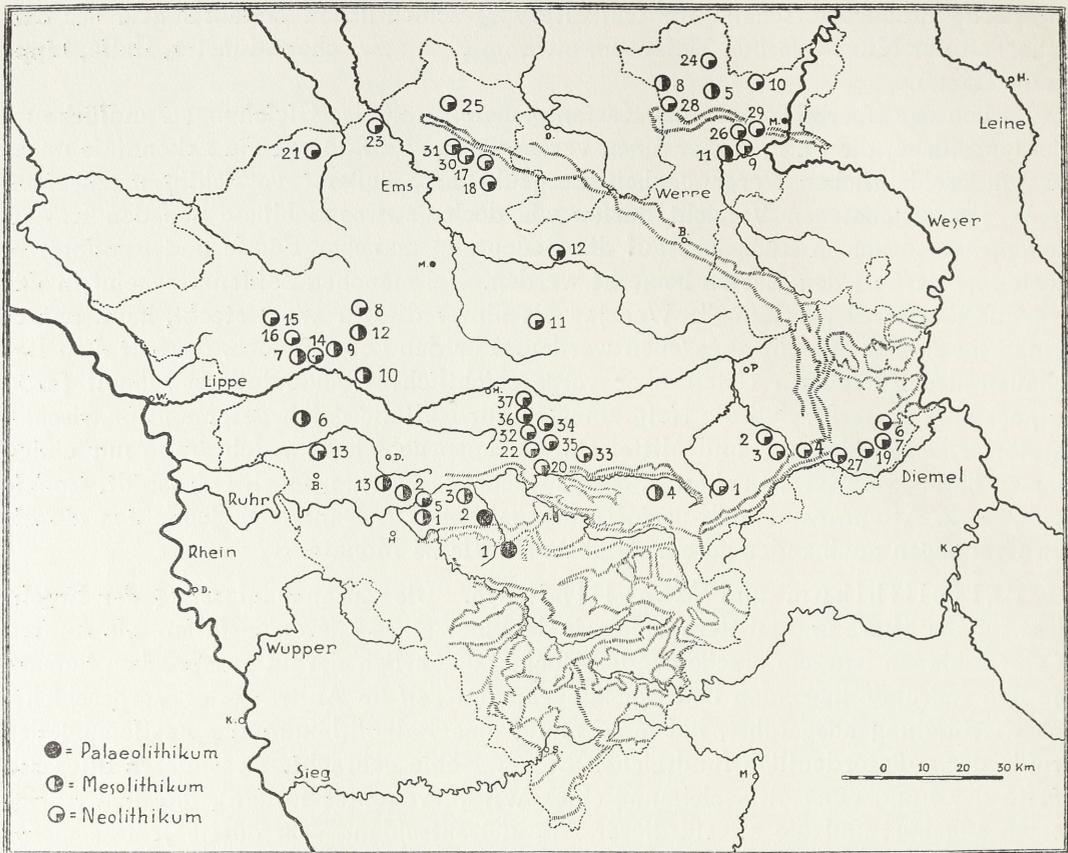


Abb. 1. Neufunde der älteren, mittleren und jüngeren Steinzeit.

Abkürzungen im Fundortverzeichnis: AF = Aufbewahrungsort der Funde, LM = Landesmuseum Münster, V = veröffentlicht, BA = Stieren, Bodenaltertümer Westfalens, Münster 1929. Auf diese wird nur dann verwiesen, wenn der betreffende Fund abgebildet ist.

Paläolithikum.

- 1 Balve, Kr. Arnsberg, Grabg. AF LM und Mus. Balve. V: Andree, J. Mannus-Bibliothek 42 S. 13.
- 2 Feldhöfhöhle im Hönnetal, Grabg. AF L M.

Mesolithikum.

- 1 Halingen, Kr. Iserlohn, Tardenoisengeräte, AF Privatbesitz.
- 2 Ardei, Kr. Altena, Tardenoisengeräte, AF Privatbesitz.
- 3 Böisperde, Kr. Iserlohn, Tardenoisengeräte, AF Privatbesitz.
- 4 Callenhardt, Kr. Lippstadt, Hohler Stein, Grabg. AF L M, V: Forschungen und Fortschritte, 1931, 7.
- 5 Frotheim, Kr. Lübbecke, Stellerriege, AF Privatbesitz.
- 6 Stimmberg bei Recklinghausen, 7 Mesolithische Fundstellen, AF Mus. Herne.
- 7 Haltern, Wasserwerk, AF L M.
- 8 Lavern, Kr. Lübbecke, Geröllkeule, AF L M.
- 9 Borkenberge, drei Fundstellen, AF L M.
- 10 Olfen, Kr. Lüdinghausen, zwei Hirschhornäxte, AF L M.
- 11 Beck, Kr. Herford, mesol. Siedlungsreste, Grabg. AF L M.
- 12 Ondrup, Kr. Lüdinghausen, Mesol. Fundstelle am Pottberg, AF LM.
- 13 Schüren, Kr. Hörde, Walzenbeil, AF L M.

Neolithikum.

- 1 Alme, Kr. Brilon, Gut Halinghausen, Felsgesteinaxt, AF Priv.-Bes. Alme.
- 2 Atteln, Kr. Büren, Steinkiste I, Grabg. AF L M V } Westfalen, 1928, BA S. 36.
- 3 Atteln, Kr. Büren, Steinkiste II, Grabg. AF L M V }
- 4 Blankenrode, Kr. Büren, Pflugschar, AF Privatbesitz.
- 5 Halingen, Kr. Iserlohn, Walzenbeil, AF Halingen, Privatbesitz.
- 6 Borgentreich, Kr. Warburg, Pfeilspitzen und Messer, AF Borgentreich, Privatbesitz.
- 7 Borgentreich, Kr. Warburg, Felsgesteinaxt, AF Borgentreich, Privatbesitz.
- 8 Buldern, Kr. Coesfeld, Felsgesteinbeil, AF L M.
- 9 Beck, Kr. Herford, Siedlung der Zonenbecherkultur mit Zonenbecher, Grabg. AF L M.
- 10 Eldagsen, Kr. Minden, Feststellung des Fundortes bei den 12 Steinen (offenbar Megalithgrab), Beil- und Dolchfunde, AF Privatbesitz in Eldagsen.
- 11 Ennigerloh, Kr. Beckum, Megalithkeil, AF Privatbesitz.
- 12 Greffen, Kr. Warendorf, Pfeilspitzen und Feuersteinmesser, AF L M.
- 13 Herne, bei Schloß Strünkede, neolith. Einzelgrabhügel mit Pfosten, Grabg. AF Museum Herne.
- 14 Haltern, Wasserwerk, Siedlungsreste mit Zonenbecher, AF L M.
- 15 Groß-Reken, Reste eines Megalithgrabes, zerstört.
- 16 Hülsten, Kr. Borken, neolith. Einzelgrabhügel mit Pfosten, AF Mus. Essen.
- 17 Laggenbeck, Kr. Tecklenburg, drei Megalithgräber, neugefunden.
- 18 Ladbergen, Kr. Tecklenburg, zwei Megalithgräber, neugefunden.
- 19 Lütgeneder, Kr. Warburg, jütländische Axt, AF Privatbesitz.
- 20 Bittingen (Oberense), Kr. Soest, Hügel der Glockenbecherkultur, zerstört, Grabg. AF L M.
- 21 Ochtrup, Westerbauerschaft, Kr. Steinfurt, zwei schnurkeramische Becher, fazettiertes Beil, AF Amtshaus Ochtrup.
- 22 Ostönnen, Kr. Soest, Reste 23 m langer Steinkiste mit Bandkeramik, Grabg. AF L M.
- 23 Rheine, Kr. Steinfurt, Megalithgrab durch Sandgrube angeschnitten, nicht untersucht.
- 24 Rahden, Kr. Lübbecke, örtliche Feststellung eines zerstörten Megalithgrabes.
- 25 Ibbenbüren, Kr. Tecklenburg, „Schaafberg“, neol. Siedlungsreste.
- 26 Werste, Kr. Minden, Wiederherstellung eines Megalithgrabes.
- 27 Nörde, Kr. Warburg, zwei nordische Feuersteinbeile, AF Privatbesitz.
- 28 Schröttinghausen, Kr. Lübbecke, zwei nordische Feuersteinbeile, AF Privatbesitz.
- 29 Volmerdingsen, Kr. Minden, westeurop. Feuersteinbeil, AF L M.
- 30 Wechte, Kr. Tecklenburg, Reste eines großen Megalithgrabes, Grabg. AF L M. Anlage wieder hergestellt. V BA S. 33.
- 31 Wechte II, Reste eines Megalithgrabes, Grabg. AF L M durch Einplanieren zerstört. V BA S. 33.
- 32 Merklingsen, Kr. Soest, Stollenkamp, zwei Feuersteinbeile, Reibsteine und Feuersteinmesser, AF Privatbesitz.
- 33 Elfsen, Kr. Soest, Felsgesteinbeil und Hacke, AF Privatbesitz.
- 34 Borgeln, Kr. Soest, Megalithkeil aus Feuerstein, AF Museum Soest.
- 35 Schwefe, Kr. Soest, an der Waterföhr, fazettierte Axt, AF Museum Soest.
- 36 Scheidingen, Kr. Soest, am Salzbach, Depotfund zahlreicher Messerklingen, AF (einzelne) Privatbesitz.
- 37 Scheidingen, Kr. Soest, auf dem Lindkamp, ein westeurop. Feuersteinbeil, AF Privatbesitz.

Jüngere Steinzeit.

Das Fundmaterial der jüngeren Steinzeit hat eine erhebliche Vermehrung und z. T. bereits auch Differenzierung erfahren. Wesentlich erscheint mir bei der bisherigen Armut an solchen Denkmälern in Westfalen die Neuauffindung von 13 Megalithgräbern des nordischen Typus (große Kammern). Sie liegen zum größten Teil im nordwestlichen Westfalen. Als besonders fundreich hat sich die Gegend um Tecklenburg gezeigt; auch im nordöstlichen Westfalen konnten wenigstens die Standorte zweier bisher nicht bekannter Megalithgräber ermittelt werden. Ein anderes in Resten

wiedergefundenes Grab (Werste b. Oeynhausen) konnte wiederhergestellt werden (Langewiesche). Berücksichtigt man außerdem das Vorkommen von nordischem Fundmaterial (insbesondere von Megalithkeramik) im Westen der Provinz bei Marl, Bültern, im Kreise Lüdinghausen, so muß man annehmen, daß wenigstens im Westen die Megalithkultur bis zur Lippe gereicht hat, also wesentlich weiter als nach der bisher bekannten Südgrenze der Megalithkultur⁷⁾.

Über die Bauart der westfälischen Megalithgräber hat die Untersuchung der beiden großen Kammern bei Wechte wichtige Aufschlüsse gegeben⁸⁾. Keramisches Material aus dem Gebiete der Megalithkultur war bislang bei uns nur sehr spärlich vertreten. Die beiden Kammern von Wechte haben hierin grundsätzlichen Wandel geschaffen, trotzdem die Gräber selbst in ihrem Aufbau völlig zerstört waren. Die beiden Gräber haben eine erstaunliche Menge an Keramik geliefert, deren Auswertung leider durch die starke Zerstörung des ganzen Grabinnern und damit der Gefäße eine starke Verzögerung erleidet. Soweit bisher zu übersehen, sind über 400 Gefäße den Bestattungen mitgegeben; etwa die Hälfte davon ist ergänzungsfähig. Als wichtigstes Vergleichsmaterial für die Beziehungen der Megalithkeramik zu der Rössener Keramik⁹⁾ dürften sich etwa 30 charakteristische „Seester Vasen“ ergeben. Unter dem übrigen Material sind über 30 verzierte und unverzierte Trichter-Becher von z. T. ungewöhnlicher Größe; Schulternäpfe sind außerordentlich häufig vertreten; sog. Blumentopfbecher und Satten fehlen fast völlig. Das am ersten heranzuziehende Vergleichsmaterial (und am leichtesten zu erreichende) bietet etwa das westliche Grab von Drouwen (Holland)¹⁰⁾, sowie die Keramik von Driehausen¹¹⁾. Das Vorkommen von kupfernen und bronzenen Blechröllchen als Anhänger schmuck ist bemerkenswert.

Die eigenartige Gruppe der großen Steinkisten Westfalens¹²⁾, von der mittleren Lippe ins südöstliche Westfalen und weiter nach Hessen hineinziehend, hat sich inzwischen um drei vermehrt, zwei von Atteln, Kr. Büren, von denen eine untersucht ist, jedoch seit langem stärkste Zerstörung erlitten hatte und Beigaben nicht mehr brachte¹³⁾. Die dritte neugefundene Steinkiste von Ostönnen, Kr. Soest, bis auf die Standspuren ihrer Steinplatten zerstört, barg nur noch wenige Beigaben; darunter die erste Bandkeramik in Westfalen. Daß im westlichen Teil des Kreises Soest noch im vorigen Jahrhundert noch andere Steinkisten vorhanden gewesen sind, hat Schoppmann-Soest mehr als wahrscheinlich gemacht. Die Kultur der Bandkeramik muß jedoch auch in der anderen Börde Westfalens, der Warburger, Fuß gefaßt haben. Zwar liegt Keramik für dieses Gebiet noch nicht vor; jedoch die für bandkeramische Siedlungen charakteristischen Hacken und Schuhleistenkeile, insbesondere aus der Gegend von Borgentreich, die neugefunden oder unerkant in älterem Besitz sind. —

Daß Einzelgräber unter den jungsteinzeitlichen Denkmälern der Provinz erst an dritter Stelle stehen, und zwar anscheinend nur im Westen der Provinz, durfte man

7) Åberg, N., Das nordische Kulturgebiet 2, Karte 5.

8) BA S. 30 ff.

9) Bremer, W., Eberstadt etc., Prähist. Zeitschr. 1913, S. 424.

10) Präh. Zeitschr. 5 (1913) S. 435.

11) Ebert, Reallexikon Band 8, Tafel 28, Megalithgrab C, Nordwestdeutschland.

12) Ebert, Reallexikon, Stichwort Westfalen (Stieren).

Stieren, Die großen Steinkisten Westfalens. („Westfalen“) 1927.

13) BA S. 36 ff.

aus den früheren Befunden bereits annehmen; daran ändert auch nichts die Tatsache, daß eine Anzahl von Einzelgräbern jütländischer Art inzwischen ausgegraben sind, z. B. Hülsten, Kr. Borken (Museum Essen), in Herne, und kurz vor 1926 hart nördlich Münsters (Mineralogisch-Geologisches Museum Münster). Bei Hülsten, im Gebiet zwischen Recklinghausen und Dorsten, und sonst vereinzelt scheint sich noch eine kleinere Anzahl von Gräbern dieser Art zu finden. Wegen der Ähnlichkeit dieser Hügel mit den frühbronzezeitlichen kann dieser Schluß jedoch einstweilen nicht bindend sein. —

Der Einfluß der westlichen Kultur der Glockenbecher scheint nach wie vor gering zu sein. Der Grabhügel von Bittingen (Oberense), Kr. Soest, der Spuren von Holzinnebauten barg, enthielt leider keine Skeletteile mehr. An Beigaben fand sich nur das Bruchstück einer Pressigny-Klinge. Zu den Zonenbechern, die bisher nicht allzu zahlreich waren, sind einige neue getreten, im östlichen Westfalen bei Beck, im westlichen sind sie nachweisbar in Scherben bei Haltern und Herne, bei Ochtrup, Ahaus, Lette und Waltrop¹⁴⁾.

Ältere Bronzezeit.

Die bisher allgemein verbreitete Ansicht ging dahin, daß das nordwestliche Westfalen in der frühen Bronzezeit Siedlungsleere aufweise. Begründet wurde diese Ansicht durch Fundarmut an älterbronzezeitlichen Einzelfunden. Dennoch mußte das nicht gerade häufige aber doch aus früherer Literatur bezeugte Vorkommen früher Bronzen in diesem Gebiet zur Vorsicht mahnen. Zu den frühen Bronzen ist übrigens jetzt noch eine Flachaxt von Wessendorf bei Lembeck gekommen, eine einösige Radnadel von der Haskenau, hart nördlich Münster, und ein Fund von drei Absatzäxten aus der Umgebung Borgholzhausens, der wahrscheinlich einem Verwahrfund entstammt; auch eine frühe Absatzaxt aus Billerbeck bleibt zu erwähnen.

Wichtiger als diese Einzelfunde scheinen jedoch die zahlreichen neugefundenen Hügelgräbergruppen der frühen Bronzezeit zu werden. Allgemein kann gesagt werden, daß sich die Hügel der frühen Bronzezeit durch ihre Ausmaße und ihre Vorliebe für ausgesprochene Höhenlage durchaus von jüngerbronzezeitlichen Hügeln unterscheiden. An das von mir wiederholt behandelte Zentrum der älterbronzezeitlichen Besiedlung Westfalens in den Kreisen Paderborn, Büren¹⁶⁾, Höxter gesellt sich nunmehr zunächst ein Anschluß nach Osten hin bis zur Weser und darüber hinaus. Hier ist zwischen Eggegebirge und Weser eine größere Zahl von Hügelgruppen neu festgestellt. Nach Westen hin folgt ebenfalls eine Reihe von Hügelgruppen, am dichtesten um das Gebiet von Nettelstädt, Kr. Lippstadt; selbst auf dem uralten Ackerboden der Soester Börde sind noch einzelne inzwischen aufgefunden; auf dem Höhenzuge zwischen Lippe und Ruhr liegen mehrere Gruppen im Gebiet des Werler Stadtwaldes, noch weiter westlich sind mitten im Industriegebiet im Stadtwald auf dem Giesenberge bei Herne ein Dutzend typische Hügel zum Vorschein gekommen.

Eine ganze Kette älterbronzezeitlicher Hügelgruppen scheint sich dann über den Kamm des Teutoburger Waldes nach NW hin zu finden. Besonders am Nordwest-

¹⁴⁾ Vergl. S. 196.

¹⁶⁾ Mitteilungen der Altertumskommission f. Westfalen, Bd. VII, S. 16 ff. Ebert, Reallexikon, unter „Westfalen“.

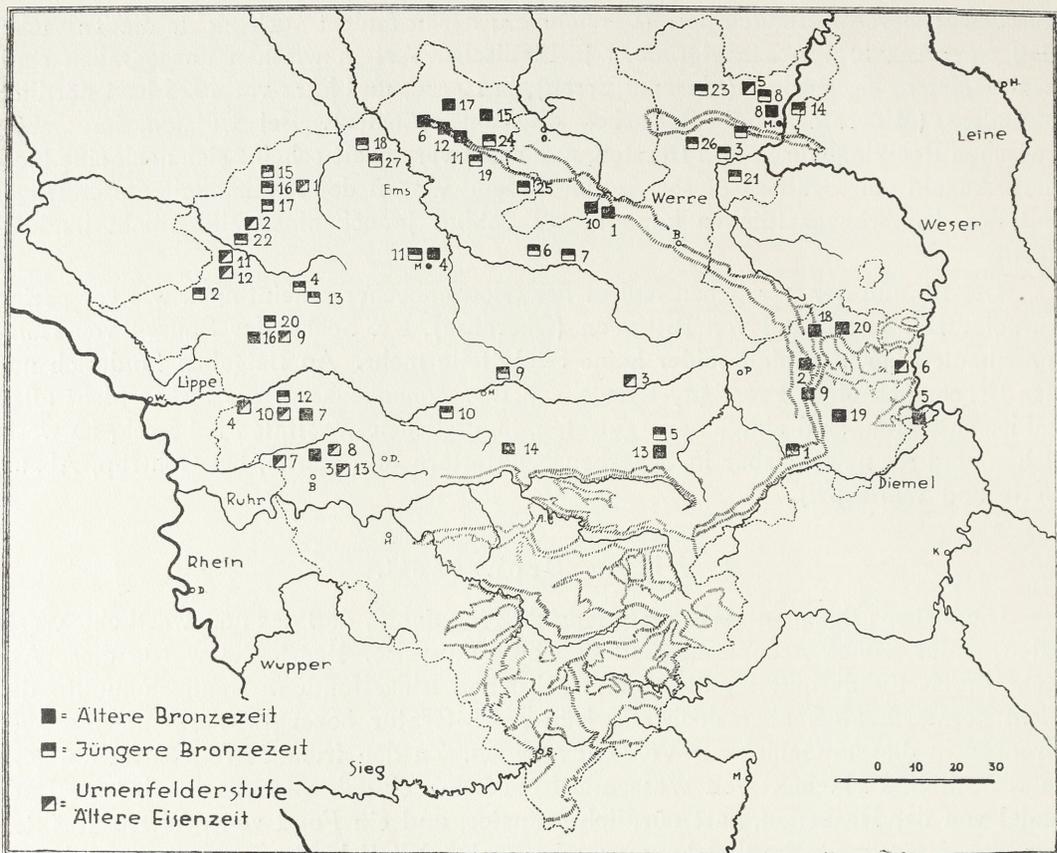


Abb. 2. Neufunde der älteren Bronzezeit, der jüngeren Bronzezeit und der Urnenfelderstufe, bzw. älteren Eisenzeit.

Ältere Bronzezeit.

- 1 Borgholzhausen, Kr. Halle, Bauerschaft Casum, eine Absatzaxt, Privatbesitz Borgholzhausen.
- 2 Driburg, Knüllberg, Grabhügel mit Skelettbestattungen, Periode 2b, Steinhügel. AF Stadtverwaltung Driburg.
- 3 Herne, ein Dutzend ungestörte Grabhügel im Stadtwald Giesenberg.
- 4 Haskenau, Bauerschaft Dorbaum Kr. Münster, Radnadel, einösig, AF L M.
- 5 Herstelle, Kr. Höxter, Hügelgräbergruppe westl. von Herstelle im Hersteller Wald.
- 6 Hörstel, Kr. Rheine, fünf große Grabhügel z. T. mit Ringgräben (12 kleinere Hügel).
- 7 Hüls, Kr. Recklinghausen, drei Hügel.
- 8 Minden, Bronzeschwert AF Museum Minden.
- 9 Neuenheerse, Kr. Warburg, Gruppe größerer unversehrter Grabhügel (kartiert).
- 10 Oldendorf, Kr. Halle, Verwahrfund, AF L M (drei Absatzäxte und eine Speerspitze).
- 11 Ibbenbüren, Kr. Tecklenburg, Gruppen von Hügelgräbern mit Steinsetzungen auf dem Kamm des Teutoburger Waldes.
- 12 Riesenbeck, Kr. Tecklenburg, Gruppe von Hügelgräbern mit Steineinfassung, Grabg.
- 13 Nettelstädt, Kr. Lippstadt, 16 neugefundene Hügelgräber.
- 14 Werl, Stadtwald, drei Gruppen von Hügelgräbern.
- 15 Westerkappeln, Kr. Tecklenburg, Gruppe von 26 Hügeln.
- 16 Wessendorf, Krsp. Lembeck, Ldkr. Recklinghausen. Frühe flache Randaxt, AF Ortsmuseum Lembeck.
- 17 Ibbenbüren, Kr. Tecklenburg, Schafberg, Hügelgräber.

- 18 Merlsheim, Kr. Höxter, „im Brennloch“ 10 Hügelgräber.
- 19 Brakel, Kr. Höxter, „Flechtheimer Holz“ fünf Hügelgräber.
- 20 Nieheim, Kr. Höxter, 13 Hügelgräber.

Jüngere Bronzezeit.

- 1 Blankenrode, Kr. Büren, Grab mit Doppelkonus, ohne Hügel, AF Blankenrode, Privatbesitz.
- 2 Groß-Burlo, Kr. Borken, Friedhof seit 1895 einplaniert, 1929 zahlreiche Gefäße meist vernichtet, 5 Missionskolleg in Burlo, 2 im Mus. Borken.
- 3 Beck, Kr. Herford, Siedlungsreste, Fundstelle identisch mit der Zonenbecherfundstelle, AF L M.
- 4 Coesfeld-Flamschen, sechs Hügelgräber ohne Gefäße, Grabg.
- 5 Gut Eggeringhausen, Kr. Lippstadt, Grabg. Köhler, AF Museum Lippstadt.
- 6 Gröbblingen, Kr. Warendorf, Friedhof bei Sandgrube, AF Gröbblingen, Privatbesitz.
- 7 Greffen, Kr. Warendorf, Friedhof auf Sanddüne, AF Greffen, Privatbesitz.
- 8 Holzhausen, Kr. Minden, Urne, AF Museum Minden.
- 9 Heessen, Kr. Beckum, zwei Gefäße, AF Amt Heessen.
- 10 Herringen, Kr. Hamm, drei Gefäße bei Friedhofsarbeiten, AF Museum Hamm.
- 11 Kinderhaus, Kr. Münster, Urnenfriedhof zerstört, Grabg. AF L M.
- 12 Marl, Kr. Recklinghausen, Hügelgräberfriedhof, Raubgrabg. einzelne Gefäße Urnenfelderstufe, AF Marl, Amtshaus.
- 13 Lette, Kr. Coesfeld, Friedhof bislang 13 Gefäße, AF L M.
- 14 Leteln, Kr. Minden, Urnenfriedhof, z. T. zerstört, AF L M und Minden.
- 15 Nienborg-Heek, Kr. Ahaus, Urnenfriedhof, Hügel zerstört durch Einebnung AF L M.
- 16 Nienborg-Heek, Kr. Ahaus, Urnenfriedhof bei Wegebau angeschnitten, AF L M.
- 17 Nienborg-Heek, Kr. Ahaus, westl. Fundstelle Heek, Hügelgrab mit Nachbestattungen, zerstört.
- 18 Neuenkirchen bei Rheine, Urnenfriedhof, z. T. mit Hügeln zerstört durch Sandgrube, AF L M und Amt Neuenkirchen.
- 19 Ibbenbüren, Kr. Tecklenburg, Bauerschaft Lehen, Urnenfriedhof zerstört, AF Privatbesitz.
- 20 Reken, Kr. Borken, Bronzemesser mit Tülle, AF L M.
- 21 Südlengern, Kr. Herford, Sandgrube am Minden-Weseler-Weg, Urnenfriedhof, AF Museum Bünde.
- 22 Almsiek b. Stadtlohn, Urnenfriedhof zerstört, AF L M und Privatbesitz Heek.
- 23 Tonnenheide, Kr. Lübbecke, elf Hügelgräber jüngerer Bronzezeit mit Nachbestattungen älterer Eisenzeit, AF Heimatmuseum Lübbecke, V BA S. 40.
- 24 Büren, Kr. Tecklenburg, Urnenfriedhof, AF L M.
- 25 Lienen, Kr. Tecklenburg, Urnenfriedhof, AF Rektoratschule Lengerich.
- 26 Wulferdingen, Kr. Minden, drei Grabhügel zerstört, AF Mus. Minden.
- 27 Hauenhorst b. Mesum, Kr. Steinfurt, Urnenfriedhof zerstört, AF L M und Emsdetten.

Urnenfelderstufe bzw. Ältere Eisenzeit.¹⁵⁾

- 1 Ahle, Kr. Ahaus, Friedhof durch Einplanierung zerstört.
- 2 Schmeinghook, Kr. Ahaus, Friedhof zerstört, AF L M.
- 3 Böbbinghof b. Lippstadt, Friedhof, AF Museum Lippstadt.
- 4 Dorsten, Kr. Recklinghausen, Friedhof durch Sandgrube zerstört, AF L M.
- 5 Eldagsen, Kr. Minden, Friedhof, AF Museum Minden.
- 6 Godelheim, Kr. Höxter, Friedhof durch Kiesgrube zerstört, Grabg. AF L M.
- 7 Gelsenkirchen, Zeche Alma, Friedhof durch Lehmgrube zerstört, AF Mus. Gelsenkirchen.
- 8 Herne bei Schloß Strünkede, Urnenfriedhof mit Ringgräben, Grabg. AF Museum Herne.
- 9 Hülsten, Kr. Borken, Friedhof mit Ringgräben, Grabg. des Museums Essen, AF Museum Essen.
- 10 Marl, Kr. Recklinghausen, Urnenfriedhof mit Ringgräben, Grabg. AF L M und Vestisches Museum Recklinghausen, V BA S. 24.
- 11 Stadtlohn, Kr. Ahaus, Urnenfriedhof am Hilgenberg, AF L M und Privatbesitz Stadtlohn, zerstört.
- 12 Stadtlohn, Kr. Ahaus, Urnenfriedhof in der Stadt, AF L M.
- 13 Castrop-Rauxel, Pöppinghausen, Friedhof vor langem zerstört, nachträgliche Funde Museum Herne.

¹⁵⁾ Die Friedhöfe 3 und 5 zeigen bisher keinerlei Einfluß der Urnenfelderstufe. Bei den übrigen herrscht Einfluß dieser Stufe vor.

ende des Teutoburgerwaldes sind im Gebiet um Ibbenbüren zahlreiche, z. T. starke Gruppen älterbronzezeitlicher Hügel neugefunden. Zu der letztgenannten Gruppe dürfte unter anderem die seit längerem bekannte frühe Absatzaxt von Riesenbeck (Landesmuseum Münster) gehören.

Berücksichtigt man zu diesen neugefundenen Gräbergruppen die bisherigen (wenn auch noch nicht in der Literatur bekannten), so ergibt sich das überraschende Bild, daß die ganze münsterländische Tiefebene von einem dichten Kranz älterbronzezeitlicher Siedlungen umgeben ist, die wir aus den Gräbern erschließen müssen.

Noch eins zeigen uns jedoch die neuen Hügel: Es ist bekanntlich auf Grund des äußeren Aufbaus der Hügel im östlichen Westfalen der Versuch gemacht worden, zwischen Steinhügeln und Erdhügeln zu unterscheiden und diese beiden zeitlich und kulturell zu trennen¹⁷⁾. Die Ansicht hat namentlich im östlichen Westfalen immer wieder Zustimmung gefunden. Man glaubte sogar eine westliche Erdhügelgruppe und eine östliche Steinhügelgruppe erkennen zu können. Dem gegenüber muß jetzt bemerkt werden, daß sich mitten zwischen Erdhügelgräbern der westlichen Gruppe zahlreiche Steinhügel finden (z. B. bei Ringelstein, Kr. Büren), und daß sich im Nordwesten der Provinz neben prachtvollen Erdhügeln ebenso schöne Steinhügelgräber finden (z. B. im Gebiet um Ibbenbüren). Zeitlich und kulturell sind die älterbronzezeitlichen Hügelgruppen bei uns nach ihrem äußeren Hügelbau also nicht zu trennen. Das jeweils vorliegende Bodenmaterial bestimmt, wie der fertige Hügel aussieht.

Jüngere Bronzezeit. Sie zeigt nach den Neufunden ein Bild, das dem der älteren Bronzezeit entgegen gesetzt ist. Das südöstliche Westfalen erscheint fast nicht in der Fundkarte, abgesehen von einer Bestattung bei Blankenrode im Kreise Büren, von der noch nicht feststeht, ob sie zu einem Friedhof gehört, und von einigen Hügelgräbern bei Gut Eggeringhausen bei Ülde, Kr. Lippstadt. Auch das Gebiet der Lippe selbst erscheint nur an drei Stellen mit Neufunden (Heessen, N. Herringen und Gegend Marl). Dagegen erscheinen nördlich der Linie Dorsten—Warendorf—Bielefeld nicht weniger als 21 neue Urnenfriedhöfe.

Das keramische Material aus diesen Friedhöfen ist schon jetzt sehr erheblich; leider ist die Armut an Beigaben, insbesondere an Metallbeigaben, nirgends größer als in diesen Friedhöfen. Es ist also einstweilen nicht möglich, diese Friedhöfe unter sich oder in sich durch Fundmaterial einzelner Friedhöfe zeitlich schärfer zu trennen, wenn man sich nicht mit der gefühlsmäßigen Verarbeitung der Gefäßformen zu zeitlichen Trennungen begnügen will.

Die Verbrennung ist in diesen Friedhöfen allgemein durchgeführt. Daß sie bereits in Periode 2 im östlichen Westfalen nicht selten im Brauch war, wissen wir. Nicht so sicher ist jedoch das zeitliche Verhältnis zwischen Hügelgräbern und Bestattungen ohne Hügel innerhalb der neuen Friedhöfe. Eine Bevorzugung der einen oder anderen Bestattungsart in örtlich getrennten Gebieten läßt sich einstweilen nicht erkennen. Unter den neuen Friedhöfen aus dem gesamten Gebiet der Provinz zeigen 14 keine Hügel mehr; in 5 Friedhöfen kommen Hügelbestattung und Bestattungen ohne Hügel nebeneinander vor. Nur Hügel finden sich bei 4 Friedhöfen. Da vereinzelt

¹⁷⁾ Krebs, A., Die Vorrömische Metallzeit im östl. Westfalen. Mannus-Bibliothek 38, S. 25 ff.

(bei Grabungen) beobachtet wurde, daß z. B. die ursprünglichen Bestattungen unter Hügeln dieser Zeit doppelkonische Gefäße zeigten, als Nachbestattung jedoch jüngere Gefäße (auch der Urnenfelderstufe), könnte man annehmen, daß im Beginn der jüngeren Bronzezeit Beisetzung der Urnen mit Aschen- und Knochenresten unter flachen Hügeln noch vorherrschend war, während am Ende der jüngeren Bronzezeit die Bestattung in flachen Gräbern in Urnen die Regel bildete. Diese Annahme hätte den Vorzug der natürlichen Entwicklung.

Bestattungen dieser Zeit unter Hügeln mit kreisförmigen Gräben konnten einmal in Neuenkirchen bei Rheine, sowie angeblich (nicht in die Karte aufgenommen) bei Schöppingen, Kr. Ahaus, beobachtet werden. Während des Krieges hat bekanntlich Langewiesche bei Seelenfeld, Kr. Minden, für Westfalen zum ersten Mal diese kreisförmigen Gräben unter jüngerbronzezeitlichen Hügelgräbern beobachtet.

Urnenfelderstufe. Im Raum dieser jüngerbronzezeitlichen Friedhöfe liegt dann eine Anzahl von Friedhöfen, die nach dem jeweils vorherrschenden Fundmaterial der sog. Urnenfelderstufe eingruppiert werden müssen. Dieses Nebeneinander von jungbronzezeitlichen und Urnenfelder-Friedhöfen gilt jedoch nur für das westliche Westfalen, im Gebiet zwischen Ems und Emscher. Hier sind drei Friedhöfe wenigstens z. T. untersucht worden, nämlich bei Marl, in Hülsten und in Herne. Bei allen Untersuchungen zeigten sich ringförmige Gräben um Bestattungen. In Marl¹⁸⁾ ließ sich feststellen, daß sich über den Bestattungen in kreisförmigen Gräben ursprünglich Hügel erhoben hatten. Hier war nämlich der anscheinend größte Teil des Friedhofes vor längerer Zeit einplanirt. Am Westrand des Friedhofes sind jedoch einige Hügel erhalten. Der untersuchte hatte einen kreisförmigen Graben von 12 m Durchmesser. In der Mitte des Ringes stand unter dem Hügelboden die Bestattung in einem doppelkonischen Gefäß jüngerer Form und als Beigabe eine kleine Schale mit Griffklappen. Als Nachbestattung fand sich oben im Hügel ein Rauhtopf¹⁹⁾. Auch in Herne sind nach bestimmten Anzeichen zu schließen ursprünglich Hügel über den Bestattungen vorhanden gewesen. In Marl sowohl wie in Herne finden sich jedoch auch Bestattungen mit charakteristischen Gefäßen der Urnenfelderstufe, die als Flachgräber anzusehen sind. In Hülsten hat das Essener Museum (Kahrs) einen erheblichen Teil eines Friedhofs aufgedeckt, auf dem sich unter anderem zahlreiche Ringgräben finden, die teilweise charakteristische Ausbuchtungen haben, wie sie in Holland durch van Giffen²⁰⁾ und Holwerda²¹⁾ wiederholt festgestellt sind. Nach älteren (bislang nicht veröffentlichten) Fundnachrichten steht fest, daß diese Ringgräben auch beobachtet sind in den ausgedehnten Friedhöfen der Hohen Ward, östlich Münster. Es darf angenommen werden, daß die Bestattungen in Hügeln mit Ringgräben im nordwestlichen Westfalen erheblich zahlreicher sind, als der jetzige Befund erkennen läßt. Er ist immerhin noch lückenhaft, so daß es im Augenblick nicht möglich ist, zu entscheiden, ob das keramische Material innerhalb dieser Ringgräben anders aussieht, als die sich daneben findende Keramik. Das Material von Hülsten ist leider noch nicht veröffentlicht, doch liegen m. W. zahlreiche Urnenfelder-Gefäße vor.

¹⁸⁾ BA S. 24.

¹⁹⁾ Vestische Zeitschrift XXXV, 1929, S. 207.

²⁰⁾ Literatur bei van Giffen, „Bauart der Einzelgräber“, Mannus Bibliothek 44, 1, S. 190.

²¹⁾ Das Gräberfeld von de Hamert, Leiden 1916.

Da bei uns in Friedhöfen der Urnenfelderstufe Metallbeigaben völlig fehlen, ist auch in diesem Fall eine zeitlich schärfere Trennung des keramischen Materials m. E. nicht möglich. Versuche dazu sind gemacht²²⁾. Grundverschieden von dem Material der zuletzt behandelten Friedhöfe im westlichen Westfalen, das der sog. Nordgruppe der Urnenfelderstufe zugeteilt wird, ist das keramische Material des Friedhofs bei Godelheim, südlich Höxter. Hier hat sich auf einer hochwasserfreien Insel am linken Weserufer ein ausgedehnter Friedhof gefunden, der größtenteils Jahrzehnte lang durch Kiesgruben zerstört worden ist. Den Rest des Friedhofs haben wir untersuchen können, und eine größere Zahl von Gefäßen, die im Privatbesitz zerstreut waren und von diesem Friedhof stammen, erwerben können. Der Gesamteindruck der Godelheimer Keramik ist einheitlich. Das nordische Material ist nur in wenigen Stücken vorhanden. Die meisten Gefäße zeigen mit ihrer scharfen Profilierung, der geglätteten Oberfläche und dem Ornament rein süddeutschen Charakter, sodaß man sie etwa neben die Keramik von Buchau stellen könnte. Im Westen der Provinz also eine verwaschene Urnenfelder-Keramik, im Osten bei Godelheim rein süddeutsche. Man geht nicht zu weit mit der Annahme, daß es sich in Godelheim um einen wirklichen neuen Zustrom an Bevölkerung handelt, die den aus früherer sowohl als aus späterer vorgeschichtlicher Zeit immer wieder benutzten Weg von Süden nach Norden gegangen ist, dessen letzte Etappen im Tal der Fulda und Weser liegen. Daß die Nordgruppe der westfälischen Urnenfelderstufe rheinabwärts gekommen ist, ist bekannt. Hier reden die am Niederrhein und rheinaufwärts sich findenden Vergleichsmaterialien eine deutliche und bekannte Sprache.

Ältere Eisenzeit. Der Versuch, eine klarere Grenze zwischen Urnenfelderstufe und älterer Eisenzeit für unser Gebiet zu ziehen, wäre außerordentlich wünschenswert. Die Anfänge dazu sind zum Teil für den Nordwesten der Provinz und einen Teil des anschließenden niederrheinischen Gebiets²³⁾ gemacht worden. Sehr ergebnisreich und sicher kann diese Grenzziehung einstweilen nicht werden. Wohl läßt sich zum Beginn der Eisenzeit ein Gefäßtyp besonders herauschälen, der Harpstedter Rauhtopf²⁴⁾, aber er tritt in unserem Gebiet fast nie geschlossen auf, sondern immer in Gesellschaft anderer Gefäße. Daß der Rauhtopf, wenn auch mit kleinen Variationen der Schulter, bis in die Zeit um Chr. Geb. sich hält und namentlich noch unter keramischem Material des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. in seinen Grundformen immer wieder hervorschaut, zeigt sich immer mehr.

Doch finden sich endlich drei Friedhöfe mit charakteristischen Gefäßen oder Beigaben, die eine Verteilung des Materials auf einzelne eisenzeitliche Stufen ermöglichen. Diese Friedhöfe liegen im äußersten Nordosten der Provinz; alle im Kreise Minden. Das Vorkommen hannoverscher und anderer eisenzeitlicher Typen ist hier in der Provinz also eigentlich mehr erfreulich als überraschend. Bei Eldagsen, Kr. Minden, sind vor kurzem bei Verkoppelungsarbeiten aus einem anscheinend eingeebneten Hügelgräberfriedhof $\frac{1}{2}$ Dutzend Gefäße geborgen, von denen vier reine Formen der Stufe von Wessenstedt zeigen (ca. 800 bis 600 v. Chr.)²⁵⁾.

²²⁾ u. a. Stampfuß, R., Beiträge zur Nordgruppe d. Urnenfelderstufe. Mannus, Erg. Bd. 5, S. 50.
Krebs, A., Vorrömische Metallzeit im westfäl.-rheinisch. Industriegebiet, Dortmund 1929.

²³⁾ Stampfuß, R., Grabfunde im Dünengebiet des Kreises Rees, 1931.

²⁴⁾ Stampfuß, R., Mannus, Bd. XVII, S. 287.

²⁵⁾ Vergl. Schwantes, Urnenfriedhöfe Niedersachsens, Hannover 1901.

Auch in dem Friedhof von Tonnenheide, der in jüngerbronzezeitlichen Hügelgräbern zahlreiche Nachbestattungen barg, ist die Stufe von Wessenstedt in einer Anzahl charakteristischer Gefäße vertreten. Auch die Übergänge zur ältereisenzeitlichen Stufe von Jastorf (Jastorf A) deuten sich hier bereits an. Für die zuletzt genannte Stufe selbst spricht eine kleine Ständerschale mit Deckel (Museum Bünde).

Jüngere Eisenzeit. Für die jüngere Eisenzeit ist sehr aufschlußreich geworden der Friedhof von Ovenstädt, ebenfalls Kreis Minden. In Ovenstädt finden sich z. T. erhaltene, z. T. zerstörte Hügelgräber der jüngeren Bronzezeit. Außerdem finden sich jedoch in Flachgräbern Bestattungen verschiedener eisenzeitlicher Perioden. Noch der Wessenstedtstufe dürften die in einer Sandgrube dieses Friedhofs zutage gekommenen Reste einer enggerippten (nicht weitgerippt, wie früher angegeben) Ciste zuzuschreiben sein. Die Stufe Jastorf B ist mit etwa vier Gefäßen vom sog. Todendorfer Typus vertreten. Auf Jastorf B deuten auch Bruchstücke von Segelohrringen, sowie Bruchstücke von dünnen Wendelringen. Bruchstücke von Mittel-Latène-Fibeln fanden sich wie die übrigen Bronzebruchstücke in einer Anzahl von Kohlengruben, die an der einen Seite des Friedhofs lagen. Sie enthielten fast nie Knochenreste, sondern höchstens einzelne Scherben. Es scheint, als ob diese Gruben bereits zur nächsten jüngeren Latènezeitlichen Stufe (Ripdorfer) gehören, wenn auch Gefäße vom Ripdorfer Typ selbst sich nicht fanden.

Über den gesamten Verlauf der Eisenzeit bei uns darf man trotzdem jedoch schon heute sagen, daß von einer ausgesprochenen Hallstatt- oder Latènekultur keine Rede sein kann. Es finden sich höchstens Formen, die noch eben den letzten Schein der weitentfernten Hallstatt- oder Latènekulturzentren widerspiegeln. Es ergibt sich immer mehr die dringende Forderung, die gesamte nordwestdeutsche Eisenzeit für sich zu betrachten, wie es Schwantes für einen Teil bereits so erfolgreich durchgeführt hat. Eins der Ergebnisse würde wahrscheinlich sein, daß man die Begriffe Hallstatt und Latène für dieses Gebiet am besten bei Seite stellt.

Während in der jüngeren Bronzezeit Siedlungsreste bisher nur vereinzelt auftreten, stellen sie sich für den jüngeren und jüngsten Abschnitt der Eisenzeit allmählich ein. Systematisch konnte ihnen leider noch nicht nachgegangen werden. Die hoffnungsvollsten Ansätze zu ihrer Erfassung liegen im nordöstlichen Westfalen, wo Langewiesche an mehreren Stellen sie nachweist, unter anderem in Beck. Hoffentlich glückt seiner, übrigens in allen Karten sich widerspiegelnden Tätigkeit im nordöstlichen Westfalen bald, auf den Ansatz den Sprung folgen zu lassen, vorausgesetzt, daß uns der Atem nicht durch die finanziellen Nöte vorzeitig genommen wird.

Augustische Zeit. Neufunde augustischer Zeit finden besonders in Westfalen immer eine Anzahl gespitzter Ohren. Ob der hübsche Merkur von Beelen²⁶⁾, der nach Drexels Ansicht augustisch ist, mit den Begleitfunden gleichzeitig ist, stehe dahin. Die erste augustische Goldmünze (von Holsterhausen) kann die Phantasie für neue römische Lager anregen. Holsterhausen liegt bei Dorsten, wo schon lange und von manchen das erforderliche römische Lager zwischen Xanten und Haltern gesucht wird. Zwischen dem Annaberg und Haltern habe ich den Rest eines römischen Friedhofes ermitteln können, der jedoch durch Steinsucherei so zerstört ist, daß er weder dem Annaberg noch den beiden anderen Lagern von Haltern zugeteilt werden kann²⁷⁾.

²⁶⁾ BA S. 35.

²⁷⁾ BA S. 12.

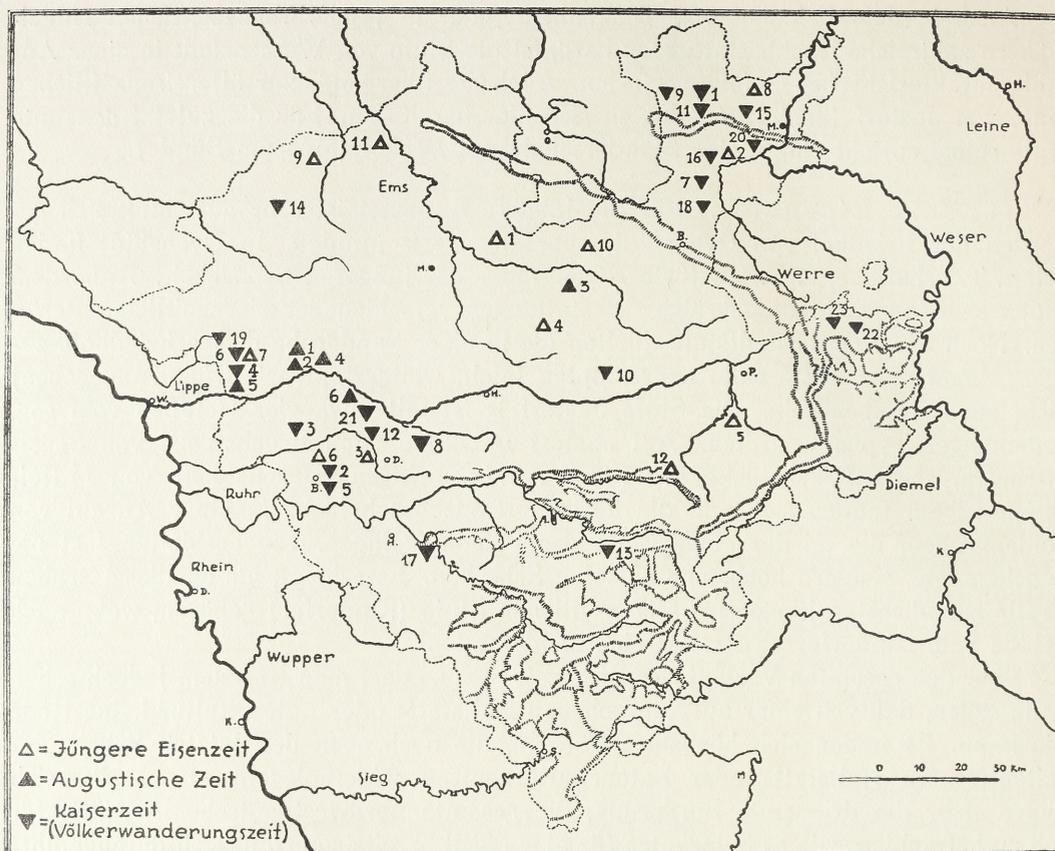


Abb. 3. Neufunde der jüngeren Eisenzeit, der Augustisch-kaiserzeitlichen, der spätkaiserzeitlichen bzw. völkerwanderungszeitlichen Epoche.

Jüngere Eisenzeit.

- 1 Ostbevern, Kr. Warendorf, Bevernstrang am rechten Beverufer, Kulturschichten mit Siedlungsfunden, AF Museum Osnabrück.
- 2 Beck, Kr. Herford, Siedlungsreste mit Fibel, AF L M.
- 3 Dortmund-Huckarde, Ziegelei Dieckhöfer, Siedlungsreste in Gruben.
- 4 Ennigerloh, Kr. Beckum, Sandgrube Horstrup, Friedhof und Siedlungsreste der Zeit Chr. Geb. AF Privatbesitz Ennigerloh.
- 5 Gellinghausen, Kr. Büren, in der Wallburg, gebuckelter Bronzearmreif, AF L M.
- 6 Herne, Siedlungsreste an der Emscher, AF Museum Herne.
- 7 Endeln, Kr. Recklinghausen, Brandbestattungen mit Fibel, AF Mus. Lembeck.
- 8 Ovenstädt, Kr. Minden, ein Friedhof (ältere Bronzezeit) bis jüngere Eisenzeit, Grabg. AF L M.
- 9 Ochtrup, Westerbauerschaft, Kr. Steinfurt, Friedhof (jüngere Bronzezeit) bis jüngere Eisenzeit zerstört, AF Amtshaus Ochtrup.
- 10 Oosterweg b. Versmold, Kr. Halle, Siedlungsreste, AF Privatbesitz Bünde.
- 11 Rheine, Kr. Steinfurt, Reste eines holzverschaltten Brunnens, Grabg. AF Stadtverwaltung Rheine, V BA S. 27.
- 12 Kneblinghausen, Kr. Lippstadt, Lager (römisch-augustisch?), Grabg. AF L M, V: Germania 1927, S. 70 und 1931, S. 157.

Augustische Zeit.

- 1 Berghaltern, Kr. Recklinghausen, Gefäße (auch Sigillata) mit Brandbestattungen, Sandgrube Bußmann, AF Privatbesitz.
- 2 Berghaltern, Kr. Recklinghausen, römischer Friedhof zerstört, Grabg. V BA S. 12.

- 3 Beelen, Kr. Warendorf, Bronzestatue des Merkur, goldener Ring, zwei Punzen und Silberdraht, AF L M, V BA S. 34.
- 4 Haltern, Lagergrabungen, AF Museum Haltern, V Germania 1928 S. 70, 1932 S. 36.
- 5 Holsterhausen, Kr. Recklinghausen, Goldmünze des Augustus, AF Rektor Nölle-Holsterhausen.
- 6 Olfen, Kr. Lüdinghausen, römischer Kochtopf, AF L M.

Römische Kaiserzeit (Völkerwanderungszeit).

- 1 Destel, Kr. Lübbecke, Friedhof bei Sandgrabung zerstört, AF Museum Lübbecke, Grabg.
- 2 Herne b. Schloß Strünkede, Friedhof mit Brandgrubengräbern, Grabg. AF Mus. Herne.
- 3 Herten, Hochlarmark, Gefäß mit Beigefäß und Leichenbrand bei Anlegung eines Friedhofs, AF Museum Herne.
- 4 Holsterhausen, Kr. Recklinghausen, Gelände der Zeche Baldur, Gefäß mit Standfuß, AF Museum Hamm.
- 5 Harpen, Kr. Bochum, zahlreiche Siedlungsreste bei Anlegung einer Verbandsstraße, auch Brand-schüttungsgräber? AF Privatbesitz Harpen.
- 6 Holsterhausen, Kr. Recklinghausen, römische Kupfermünze, AF Privatbesitz in Holsterhausen.
- 7 Hiddenhausen, Kr. Herford, Friedhof mit bislang 68 Brandgrubengräbern AF L M.
- 8 Kamen, Kr. Hamm, Siedlung, AF Museum Hamm.
- 9 Levern, Kr. Lübbecke, Siedlungsreste.
- 10 Liesborn, Urnenfriedhof, AF Museum Beckum.
- 11 Lübbecke, Kr. Lübbecke, Urne mit Bestattung, AF Privatbesitz Obermehnen.
- 12 Mengede, Kr. Dortmund, Siedlungsreste, AF Privatbesitz Mengede.
- 13 Laer b. Meschede, römische Silbermünze, AF Graf Westphalen-Laer.
- 14 Averbek b. Heek, Kr. Ahaus, Friedhof mit Brandgrubengräbern, 12 Brandgruben zerstört.
- 15 Unterlütbe, Kr. Minden, einige Brandgrubengräber.
- 16 Obernbeck, Kr. Herford, Siedlungsreste, Grabg. AF Gymnasium Bünde.
- 17 Oestrich, Kr. Iserlohn, goldener Halsreif und goldener Armband, AF L M, V BA S. 47.
- 18 Ostscheidt, Kr. Herford, Urnenfriedhof, AF L M, nicht untersucht.
- 19 Rhade, Kr. Recklinghausen, Viereck-Pfostenhaus, Grabg. AF L M.
- 20 Rehme, Kr. Minden, Goldmünze Valentinians II., Klein Bronze des Jovian, AF Privatbesitz Rehme.
- 21 Waltrop, Kr. Recklinghausen, germanische Siedlung, AF Recklinghausen, V Westfalen 1931, S. 196.
- 22 Vörden, Kr. Höxter, 21 römische Münzen, AF Museum Paderborn.
- 23 Nieheim, Kr. Höxter, 11 römische Münzen, AF L M.

Über die umfangreichen neuen Grabungen in Haltern habe ich wiederholt vorläufige Berichte gegeben²⁸⁾. Ich darf mich hier darauf beschränken zu sagen, daß das Hauptlager sich immer mehr als der Stützpunkt an der Lippe erweist, der seinesgleichen einstweilen immer noch sucht. Spricht man über die augustische Zeit, auch wenn noch so kurz, muß das Stichwort Varusschlacht fallen. Ernste und heitere Versuche, ihren Schauplatz endgültig zu finden, erscheinen immer wieder. Die Patentlösung glaubt seit einiger Zeit ein Mann, der von sich ausdrücklich versichert, daß er nicht zu der bösen „Zunft“ gehört, gefunden zu haben^{28a)}. Hoffentlich folgt dem darob ausgebrochenen Freudentaumel keine bittere Enttäuschung.

Römische Kaiserzeit (Völkerwanderungszeit). Mußte der Ton der Berichterstattung für die Eisenzeit Westfalens und die ihr kurz vorhergehende Zeit ziemlich resigniert bleiben, so darf in der nun folgenden Periode der römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit und merowingisch-fränkischen Zeit der Tenor etwas freundlicher sein. War bisher die Zeit zwischen dem Abrücken der Römer

²⁸⁾ Germania 12 (1928) S. 70 ff., 16 (1932) S. 36 ff.

^{28a)} Köhler, Fr., Wo war die Varusschlacht? Dortmund, 1925.

und dem Erscheinen Karls des Großen für Westfalen dunkler als manche rein vorgeschichtliche Zeit, so haben sich namentlich in den letzten drei Jahren Funde gezeigt, die den ersten Abschnitt dieses Zeitraumes mit Schlaglichtern versehen. Für das 2., 3. und 4. Jahrhundert liegt eine erhebliche Menge neuen Materials vor, sodaß wir nun schon nach Friedhöfen, Siedlungen und Einzelfunden trennen müssen.

1. **Friedhöfe.** Meist durch Zufall bei Kultivierungsarbeiten entdeckt, lassen sich für diese Zeit sechs neue Friedhöfe nachweisen, im östlichen Westfalen bei Destel, bei Unterlütbe, bei Hiddenhausen, im westlichen Westfalen bei Hertten, bei Liesborn, bei Herne.

Datierender Ausgangspunkt ist der zum Teil durch Grabung (Langewiesche und wir) untersuchte Friedhof von Hiddenhausen geworden. Hier fanden sich bislang 68 Brandgrubengräber auf verhältnismäßig engem Raum, charakterisiert durch Gefäßreste vom Veltheimer Typ, durch Sigillata der Form Dragendorf 37, durch eine Anzahl von Silberfibeln des 2. und 3. Jahrhunderts. Der erst zum Teil untersuchte Friedhof nimmt das 2. und 3. Jahrhundert für sich in Anspruch. Unter Brandgrubengräbern verstehen wir die Beisetzung von Scheiterhaufenresten, von Resten der mitverbrannten Beigaben an Metall und Ton und von Knochenresten in einfachen kleinen Gruben. Nachdem diese Bestattungsart erkannt war, mehrten sich zunächst im selben Gebiet bald die Beobachtungen ähnlicher Friedhöfe (Unterlütbe, Otscheidt). Ebenfalls durch Grabung (Brandt-Herne und wir) wurde ein bei Anlegung eines Sportplatzes in Herne zutage gekommener Friedhof untersucht, der Brandgrubengräber mit Standfußgefäßen barg. In Averbek bei Heek, Kr. Ahaus, wurden leider 12 ähnliche Brandgrubengräber eines Friedhofes zerstört. Es ist nicht zu bezweifeln, daß wegen der Unansehnlichkeit solche Bestattungen bisher nicht genügend beachtet worden sind; die berücksichtigte Fundleere dieser Zeit in Westfalen²⁹⁾ ist auf diesen Umstand zurückzuführen.

Die Bestattungen in Brandgruben, zunächst fest bezeugt für das 2. und 3. Jahrhundert, sind jedoch nicht allein herrschend gewesen. Greifen wir auf ältere Funde zurück, so ergibt sich, daß die Funde von Veltheim (Museum Dortmund) mit zahlreichen Hemmooreimern, ein bisher nicht bekannter Hemmooreimerfund mit Bestattung von Rheda (L. M. Münster), und die Bestattung in zwei großen Terra Sigillata-schüsseln von Unna (jetzt L. M. Münster)³⁰⁾ Bestattungen des 2. und 3. Jahrhunderts nach alter Art kennen. Auch eine Prachturne dieser Zeit von Holsterhausen (Museum Hamm), sowie ein charakteristisches Standfußgefäß von Lübbecke, sowie drei bisher unbekannte Standfußgefäße im Museum Ochtrup, die alle Bestattungen enthielten, zeigen, daß neben den Brandgrubengräbern anscheinend im gesamten Bereich der Provinz Bestattungen in Gefäßen fort dauerten. Ist es Zufall, daß Bestattungen in Gefäßen bis jetzt entweder wertvolles Metallgerät zeigen oder besonders kunstreiche und daher besonders wertvolle Keramik? —

2. **Siedlungen.** Auch die Siedlungsfunde dieser Zeit verdanken wir meist dem Zufall und natürlich der sachverständigen Beobachtung dieser Zufälle. Material des 2. und 3. Jahrhunderts fand sich bei Anlegung einer der neuen Verbandsstraßen in Harpen nördlich Bochum. In Oberbeck bei Löhne konnte Langewiesche charakteristische Funde aus einer Siedlung bergen. In Rhade, Kr. Recklinghausen, habe ich im

²⁹⁾ Vergl. z. B. Mannus, 5. Band, S. 50.

³⁰⁾ Vergl. Röm. Germ. Korrespondenzblatt 1913, S. 89.

Verfolge eines Zufallfundes aus einer Grube den Grundriß eines Viereckhauses gewonnen, das durch römische Keramik datiert ist. Über die germanische Siedlung von Waltrop berichtet Albrecht in diesem Heft gesondert. Auch hier ist durch das Mitvorkommen gut datierbarer Sigillata der Grund für eine schärfere Datierung einheimischer Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts gegeben. Überraschungen verspricht uns eine germanische Siedlung im Seseke-Körne-Winkel, die auf Grund der Vermutungen Preins angetroffen wurde, wenn diese Vermutung Preins zunächst auch auf anderen Ursprung hinielte. Hier hat die Grabung erst begonnen. Es handelt sich um eine Siedlung erheblichen Ausmaßes. Es sei, ohne späteren Veröffentlichungen vorgreifen zu wollen, nur darauf hingewiesen, daß die Grabung, die das Gustav-Lübcke-Museum in Hamm und die Altertumskommission für Westfalen durchführt, bislang einen Bau von rund 20 : 7 m ergeben hat, sowie Teile von mindestens drei weiteren größeren Bauten. Alle sind datierbar; nicht nur durch römische Keramik, die mit der Sigillata bereits am Ende des ersten Jahrhunderts einsetzt, sondern auch durch bisher mehr als ein Dutzend römischer Münzen, die bis ins 4. Jahrhundert führen.

Angesichts dieser Siedlungsfunde spielen Einzelfunde kaum noch eine Rolle. Der goldene Halsreif und goldene Armring von Östrich, Kr. Iserlohn (L. M.) verdienen trotzdem genannt zu werden ³¹⁾.

Merowingisch-Fränkische Zeit. Trotz der in erfreulichem Maßstabe zunehmenden Aufklärung des 2. und 3. Jahrhunderts, sowie des beginnenden 4. Jahrhunderts besteht noch eine Kluft, die uns von der merowingisch-fränkischen Zeit trennt, die Zeit von 400 bis 500 n. Chr. Für diese Zeit versagen einstweilen die Neufunde sowohl wie die älteren. Dann tritt plötzlich mit dem Beginn des 6. Jahrhunderts etwas völlig Fertiges und Neues uns entgegen. Mit dem Beginn des 6. Jahrhunderts ist die Sitte der Brandbestattung anscheinend völlig erloschen. Skelettbestattung ist wieder allgemein üblich geworden. Sie erscheint unter den Neufunden gleich in einer Anzahl von Friedhöfen. Vier von diesen haben wir größten Teils ausgegraben müssen; sie sind inzwischen Kies- und Lehmgruben oder Neubauten anheim gefallen. Es sind die Friedhöfe von Lankern, von Daseburg, von Soest und Meschede. In Lankern ³²⁾ fanden sich in dem noch nicht zerstörten Teil des Friedhofs zwei Gruppen von Bestattungen, solche unter ehemaligen Hügeln, die mit Ringgräben umgeben waren, wie sie uns schon 1000 Jahre früher im westlichen Westfalen begegnet sind. Unter den Hügeln lagen die Bestattungen mit Beigaben oft in holzgezimmerten kleinen Kammern. Auf Grund eines Münzfundes und der übrigen Funde gehört diese Gruppe in die Zeit zwischen 450 und 600 nach Chr. Eine absichtliche Trennung von dieser Gruppe zeigte eine weitere mit etwa 50 Bestattungen in Baumsärgen ohne jede Beigaben, offensichtlich christlich und wohl ins 8. Jahrhundert gehend. Vor unserer Grabung sind bereits über 400 Gräber zerstört. Der Friedhof wird über 500 Bestattungen geborgen haben. Die Siedlung zu diesem bislang größten Friedhof Westfalens hat sich leider noch nicht finden lassen. An der Ostgrenze der Provinz, in Daseburg kam neben anderen Bestattungen ³³⁾ eine große holzverschaltete Kammer zutage. Hier war ein Reiter mit voller Waffenausrüstung mitsamt seinem aufgezümmten Streitpferd beigesetzt.

³¹⁾ Vergl. BA S. 49.

³²⁾ BA S. 7.

³³⁾ BA S. 43.

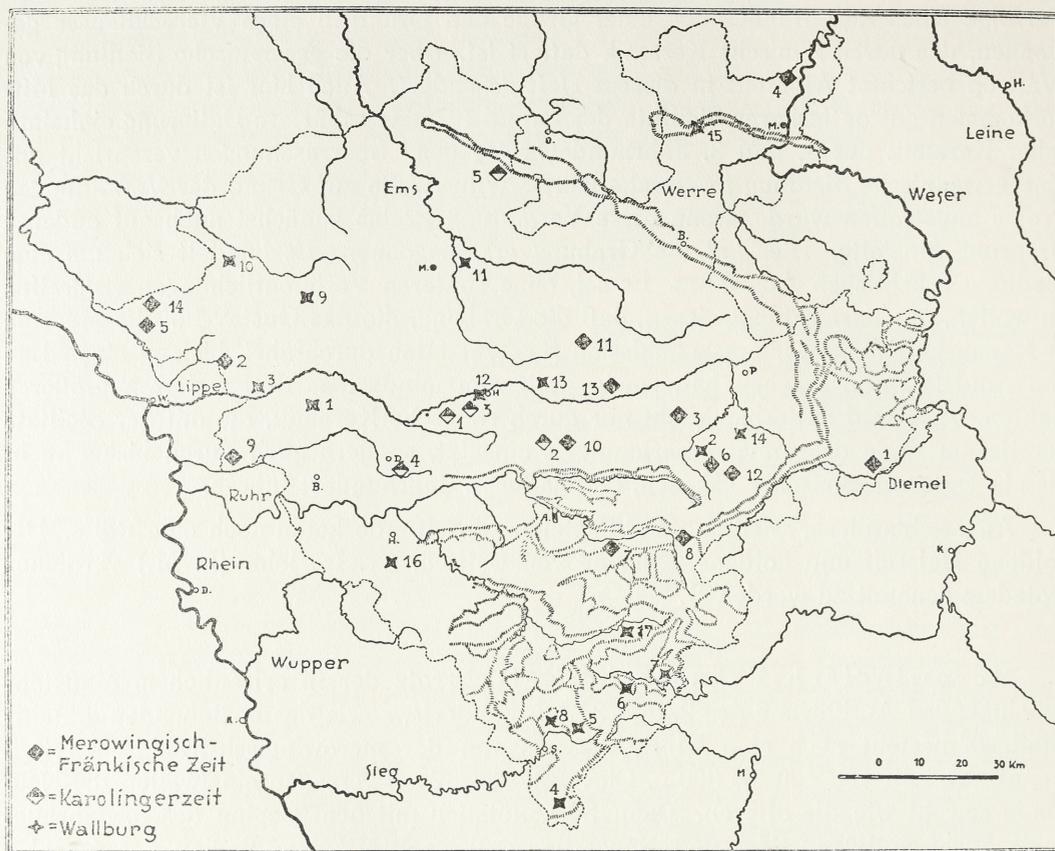


Abb. 4. Neue Funde der merowingisch-fränkischen und karolingischen Zeit.

Merowingisch-fränkische Zeit.

- 1 Daseburg, Kr. Warburg, Ziegelei Sievers, Friedhof, Grabg. AF LM und Daseburg, V BA S. 43.
- 2 Erle, Kr. Recklinghausen, fränkischer Friedhof, Grabg. AF LM und Schule Erle b. Dorsten, V Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen VII, S. 11.
- 3 Geseke, Kr. Lippstadt, Gefäßreste, AF Museum Geseke.
- 4 Klein-Leese b. Buchholz, Kr. Minden, Siedlungsreste, fränkisch (?).
- 5 Lankern, Friedhof, z. T. mit Ringgräben, zerstört, Grabg. AF LM und Privatbesitz Bocholt, V BA S. 7.
- 6 Leiberg, Kr. Büren, neufestgestellter fränkischer Friedhof, vor Jahren zerstört.
- 7 Berghausen b. Meschede, fränkischer Friedhof, Grabg. AF LM.
- 8 Olsberg, Kr. Brilon, Friedhof mit Baumsärgen, noch nicht untersucht.
- 9 Osterfeld, Kr. Osterfeld, zwei typ. Gefäße mit Rädchenverzierung, Friedhof? AF Grünwald-Osterfeld.
- 10 Soest, Kr. Soest, Friedhof, Grabg. AF LM und Museum Soest, V Germania 1930, S. 166 ff.
- 11 Sünninghausen, Kr. Beckum, Friedhof, nicht untersucht.
- 12 Wünnenberg, Kr. Büren, Skramasax, wahrscheinlich aus Friedhof, AF LM. Frühere Funde von Glasperlen, AF Wewelsburg.
- 13 Greffen, Kr. Warendorf, Spatha und tauschierte Schnalle, AF LM.
- 14 Hemden, Kr. Borken, Siedlung mit holzverschalteten Brunnen, jedoch auch Funde aus teils früherer Zeit. V: BA S. 5.

Karolingerzeit.

- 1 Rünthe, Kr. Hamm, Bumansburg, Scherbenmaterial und Fibel, AF Privatbesitz Halingen.
- 2 Merklingsen, Kr. Soest, Siedlungsreste, AF Privatbesitz Soest.
- 3 Herringen, Kr. Hamm, Siedlungsreste mit Pfostenlöchern, AF Hamm.
- 4 Hörde, Kr. Hörde, Laufsteg, evtl. noch späterer Zeit angehörend, Grabg. V Germania 1926, S. 71 ff.
- 5 Lengerich, Kr. Tecklenburg, Herdstelle mit Steinen umpackt.

Wallburgen.

A. Neugefundene und neuaufgenommene:

- 1 Sinsen, Kr. Recklinghausen, „in der Burg“.
- 2 Wewelsburg, Kr. Büren, innerhalb des Dorfes.
- 3 Hervest, Kr. Recklinghausen, am Nordostrand des Dorfes.

B. Neuaufnahmen:

- 4 Burbach, Kr. Siegen.
- 5 Niedernetphen, Kr. Siegen.
- 6 Aue, Kr. Wittgenstein.
- 7 Wemlinghausen, Kr. Wittgenstein.
- 8 Kreuztal, Kr. Siegen, auf dem Kindelsberg.
- 9 Lette, Kr. Coesfeld, die Jansburg, 5 km südwestlich Lette.
- 10 Stadtlohn, Kr. Ahaus, Burg im Bockwinkel.
- 11 Bauerschaft Dorbaum, Kr. Münster, Haskenau.
- 12 Rünthe, Kr. Hamm, Bumansburg.
- 13 Beckum, Kr. Beckum, südl. Bauerschaft Dalmer bei Havixbrock.
- 14 Gellinghausen, Kr. Paderborn.
- 15 Obermehnen, Kr. Lübbecke, die Babilonie.
- 16 Ambrock, Kr. Hagen.
- 17 Schmallenberg, Kr. Meschede, der Wilzenberg.

Einen Einblick in die Kultur und den Glanz dieser Zeit vermittelte die Untersuchung des Friedhofs in Soest³⁴⁾. Auch hier ein geschlossener Friedhof, der etwa von 500 bis ins 8. Jahrhundert belegt worden ist mit etwa 250 Gräbern. Die ältesten Bestattungen liegen in kunstvoll gezimmerten hölzernen Kammern von oft Stubengröße; sie waren einst von Hügeln überdeckt. Die Datierung dieser alten Gräberstufe erlauben eine Anzahl goldener Münzen, silberner Fibeln, Glas- und Tongefäße. Die Wohlhabenheit dieser alten Bördebewohner spiegelt sich am ehesten in der Ausstattung eines Frauengrabes wider, dessen Prunkstück in einer almandinbesetzten großen goldenen Scheibefibel besteht, die uns außerdem in einer Runeninschrift den Namen der Beschenkten und des Stifters überliefert hat. Über diese alten Gräber ist dann Jahrhundertlang weiter bestattet worden, meist in Baumsärgen, anfänglich noch mit einzelnen Beigaben, später beigabenlos. Zu den älteren Gräbern gehört in Soest auch ein kleiner Pferdefriedhof, wie er offenbar auch in dem altbekannten Gräberfeld von Beckum vorgelegen hat.

Der dritte z. T. ergrabene Friedhof bei Meschede liegt hart südlich der Ruhr, in Berghausen, Kr. Laer, auf einem Gebiet, das für alle übrigen vorgeschichtlichen Perioden bislang fast unergiebig war. Hier finden sich nicht die reichen Ausstattungen wie in Soest, Daseburg und Lankern, aber doch charakteristische. Wieder sind die ältesten Bestattungen mit Beigaben versehen, die jüngeren liegen in Baumsärgen. Bisher sind

³⁴⁾ Vergl. Germania XIV, 1930, S. 196 ff., Plan des Friedhofs im Soester Heimatkalender 1931.

rund 70 Gräber festgestellt. Der vor dem Kriege z. T. untersuchte Friedhof von Erle bei Dorsten ³⁵⁾ hat in den letzten Jahren ebenfalls weitere Funde geliefert, darunter einzelne Goldmünzen des 6. Jahrhunderts. Bei Sünninghausen, Kr. Beckum, findet sich ein Friedhof, der anscheinend dem spätesten Abschnitt dieser Zeit angehört. In den späten Abschnitt dürfte auch ein nur angeschnittener Friedhof von Olsberg gehören, in dem Bestattungen in Baumsärgen mit aufrechtstehenden Schieferplatten umstellt sind. Die genauere Bestimmung eines kürzlich von Langewiesche ermittelten Friedhofes von Leteln im Mindenschen, in dem Unkenntnis etwa 100 Baumsärge mit Gefäßbeigaben zu modernem Brennholz verarbeitet hatte (vor 1900), muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Eine Anzahl von Neufunden macht nach ihrer Art mehr als wahrscheinlich, daß wir bei Leiberg, bei Wünnenberg, Kr. Büren, bei Geseke, Kr. Lippstadt, ebenfalls Friedhöfe dieser Zeit haben. Auch bei Osterfeld haben sich fränkische Gefäße gefunden, die wohl nur einem Friedhof entstammen können. Ein Einzelfund von Greffen, Kr. Warendorf, der eine Spatha und gold- und silbertauschirtes Gürtelzeug brachte, darf erwähnt werden.

Schon die Neufunde dieser Zeit hätten genügt, die bisherige Auffassung über die Kultur Westfalens von der Mitte des 5. bis zum 8. Jahrhundert umzuwerfen. Greifen wir außerdem auf das ältere Fundmaterial zurück (Beckum), berücksichtigen wir das inzwischen aus älterer Literatur und aus Archiven gesammelte Material, so ergibt sich: Das gesamte mittlere Westfalen zwischen Gelsenkirchen, Bocholt, Bielefeld, Warburg zeigt in bis jetzt rund 25 Friedhöfen eine einheitliche Kultur, eine Nichtsächsische. Vor dieser Zeit liegt bisher aus diesem Raum nichts sächsisches vor, aus dieser Zeit auch nicht. — — —

Aber damit sind wir bereits tief in die historische Zeit eingedrungen und streifen Arbeiten, die eigentlich den Historiker angehen. Ihnen dürfen wir auch bereits die Auswertung der karolingischen Neufunde unserer Karte überlassen.

Kehren wir also um und werfen noch einen Blick auf die Wallburgen. Die des südlichen Westfalens sind durch die Arbeit Böttgers in diesem Heft in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Für einzelne Wallburgen im übrigen Westfalen müssen wir wahrscheinlich unsere bisherigen Auffassungen ändern. Die Babilonie, z. B. von Langewiesche ernstlich bedrängt, muß auf Grund von Scherbenfunden gestehen, daß ihr Ursprung in die Zeit um Chr. Geb. zurückgeht. Entgegen dem bisherigen Plan erweist sie sich als größer und komplizierter ³⁶⁾. Die bisher ebenfalls der karolingischen Zeit zugeschriebene Wallburg von Gellinghausen ³⁷⁾ hat inzwischen einen latènezeitlichen Bronzearmring geliefert, sowie eine frühe fränkische Axt; eine Luftaufnahme hat einwandfrei ergeben, daß Gellinghausen größer ist, als man nach dem veröffentlichten Plane annehmen mußte.

Von der Karte und der Legende noch nicht näher bestimmbarer Neufunde oder solcher Funde, die bei der Untersuchung sich als nicht zur vor- oder frühgeschichtlichen Zeit gehörend erwiesen, habe ich aus finanziellen Gründen abgesehen, trotzdem sie eine ansehnliche Zahl von Eintragungen zählt. Bedauerlich deshalb, weil manche

³⁵⁾ Vergl. Mitteilungen der Altertumskommission Bd. 7, S. 11.

³⁶⁾ Vergl. Schumacher Festschrift, S. 160 (Langewiesche).

³⁷⁾ Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen, S. 26 ff.

humorvolle Ergebnisse damit der Vergessenheit anheimfallen. Kurz erwähnen darf ich jedoch die „altgermanische Opferstätte“, die sich als ein mittelalterlicher Turm der Stadt Laasphe entpuppte, eine Anzahl von Lagern aus der Varusschlacht, die mittelalterliche Bauernwälle waren, und schließlich den angeblich frühbronzezeitlichen Grabhügel mit Steininnenbau, der sich als eine zum Abrichten von Dackelhunden eigens angelegte Schließgelegenheit entpuppte.

Ich möchte mit einer Beobachtung schließen, die sich bei verschiedenen Friedhöfen und verschiedenen Siedlungsstellen ergab. Der Friedhof von Ovenstädt z. B. ist von der jüngeren Bronzezeit bis kurz vor Chr. Geb. benutzt worden. Beim Friedhof von Godelheim findet sich zahlreiches Scherbenmaterial, das bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte herunter reicht. Auf dem Friedhof in Herne finden sich jungsteinzeitliche Hügelgräber, Hügelgräber vom Ende der Bronzezeit, Brandgrubengräber bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. Siedlungsreste in Beck beginnen mit dem Mesolithikum, gehen über die jüngere Steinzeit bis in die Zeit nach Chr. Geb. Bei den Siedlungsfunden von Obernbeck verhält es sich ähnlich. Das sind längst nicht alle Beobachtungen dieser Art.

Ermahnen jedoch die angeführten Beispiele nicht zu einer gewissen Vorsicht? Wer die Bodenständigkeit des Westfalen von heute kennt, ist versucht, Feststellungen, wie sie etwa Alfons Dopsch für größere Gebiete herausgearbeitet hat, auch auf unseren Bezirk anzuwenden: Es scheint, als ob wir bisher die Bewohner Westfalens der vor- und frühgeschichtlichen Zeit haben viel zu viel wandern lassen.

Unsere Betrachtung dürfte gezeigt haben, daß uns eine kurze Reihe von Jahren vorgeschichtlicher Denkmalpflege, so unvollständig sie noch sein mag, in der Erkenntnis der vorgeschichtlichen Vergangenheit Westfalens weiter gebracht hat, als die Bearbeitung des bis dahin vorliegenden archäologischen Materials es vermocht hätte. Trotzdem es sich mit Ausnahme der Grabung in Kamen ausschließlich um ausgesprochene „Notgrabungen“ handelt, also um Grabungen, die der jeweilige Zufallsfund diktiert oder die unabwendbare und unmittelbar bevorstehende Zerstörung eines Fundplatzes.

Daß auf Grund von wenigen planmäßigen, nicht vom Zufall abhängigen Grabungen diese Erkenntnisse wahrscheinlich schneller und in größerem Umfange hätten erbracht werden können, muß zugegeben werden. Wir haben z. B. inzwischen eine Anzahl von Siedlungen der verschiedensten Zeiten festgestellt, die rasch Aufklärung über manches bringen können, das wir durch Untersuchung von Friedhöfen nicht erfahren.

Aber kein Archäologe wird sich der Einsicht verschließen, daß heute wirtschaftliche Notwendigkeiten vor anderen gehen; keiner wird jedoch zugeben können, insbesondere wenn er gleichzeitig gesetzlicher Denkmalpfleger ist, daß wichtige Bodenkunden sang- und klanglos der Vernichtung anheim fallen wie jahrzehntelang, bevor die Not über uns hereinbrach. Allzu häufig kehrt unter den Fundortverzeichnissen zu den Karten die Angabe „zerstört“ wieder. Das Ausgrabungsgesetz und die Ausführungsbestimmungen haben eben nur halbe Arbeit gemacht. Die Forderung nach gesetzlichen Maßnahmen, mit denen die Zerstörung vorgeschichtlicher Denkmäler wirklich unterbunden werden kann, besteht daher nach wie vor zu recht.